

[Die Sommerküche.] Auch die Erholung ist ein ungemein kompliziertes und schwieriges Problem geworden. Voriges Jahr war diese sorgenvolle Frage des Sommeraufenthalts immerhin noch irgendwie zu beantworten, zumindest prinzipiell. Man ging auf den Stock-im-Eisen-Platz, füllte die vorgeschriebenen Formulare aus, meldete sich ab und an und sicherte sich, derart den Anspruch auf eine Erholung, die allerdings meistens auch nur eine prinzipielle war. Heuer sieht die Sache viel ungünstiger. Die Sommerfrischen versichern in schönem einträchtigen Chor, und von Statthaltereiverordnungen wirksam akkompagniert, daß auch in der kleinsten Hütte und der teuersten Sommerwohnung diesmal kein Raum für ein die Ländlichkeit liebendes Paar sei. Der Großstädter, der trotz dieser Warnung in die Sommerfrische geht, kann dort zwar nach Belieben die würzige, appetitanregende Luft schnappen und sich von Gelsen kochen lassen, aber sonst hat er nichts zu hoffen und nichts zu erwarten: keine Lebensmittel, nicht einmal Lebensmittellkarten. Unter solchen freundlichen Umständen haben die meisten ihre halb entwickelten Sommerpläne wieder fallen lassen und sich resigniert entschlossen, in Wien zu bleiben und sich redlich unterzuer nähren. Aber in vorletzter Stunde, und die Wochen vor Pfingsten sind ja schon ein vorgerückter Termin für die Wahl der Sommerfrische, scheint sich doch eine Art Lösung des Sommerproblems gefunden zu haben, sozusagen ein Ausweg, der zwischen der Scylla der ländlichen Gastfreundschaft und der Charibdis der Verordnungen gefahrlos zu einer bescheidenen Erholung führt. Zwei im Ernährungsdienst tätige Damen haben, gemeinsam mit dem Landesverband für Fremdenverkehr und dem Zentralverband der Gemeinschafts- und Kriegsküchen, das Projekt der Sommerküchen ausgearbeitet. Die Großstadteinrichtung der Gemeinschaftsküchen, die sich vielfach bewährt hat, soll für die Dauer der Schulferien aufs Land übersiedeln. Natürlich kann man für so kurze Zeit keine eigenen neuen Küchen gründen. In den Sommerfrischen Niederösterreichs sollen sich die Hoteliers und Wirte bereit erklären, die Gäste, die sich bei ihnen anmelden, in gemeinschaftlichen Sommerküchen zu verpflegen. Dieser Wirt, der gar nicht wundermild, sondern bloß verlässlich und thätig zu sein braucht, wird gegen Ablieferung der Kartenabschnitte die rationierten Lebensmittel zugewiesen erhalten und derart seinen Gästen ein bürgerliches Mittagessen und Abendessen bieten können: zu 3 K. 50 H. und 3 K. — beim bloßen Anblick dieser unerhört niederen Preise wird der längst an die Zwecklosigkeit des täglichen Lebens gewöhnte Großstädter sich schon erholen. Die Sommerküche wird vor allem für die Hausfrau eine Wohlthat sein, denn das Wirtschaften in der Sommerfrische war ja immer ein gesüchtetes Kapitel. Auch das gesellschaftliche Leben der Sommerfrische, das früher in hundertvielen Familien und Kochtöpfe gegliedert war, wird sich wesentlich verändern. Man wird nicht mehr neugierig und mißgünstig einander in die Töpfe gucken, sondern einträchtig in den gemeinsamen Topf der Sommerküche, und so werden neue Harmonien entstehen und wahrscheinlich auch Disharmonien, denn ein bißchen Entzweiung über den lieben Nächsten gehört schon zu einer thätigen Erholung.